

Die geologischen Verhältnisse der Stadt Plauen.

Von Prof. E. Weise.

Wenige Städte des deutschen Vaterlandes dürften einen ähnlichen Reichtum an geologischen Erscheinungen in ihrem Untergrunde aufzuweisen haben, wie Plauen, die Hauptstadt des sächsischen Vogtlandes. Es reizt dies zu einem Versuch, dieselben in einem übersichtlichen Bilde zur Darstellung zu bringen. Ein solcher wird begünstigt durch die zahlreichen Aufschlüsse, welche die Stadt und ihre nächste Umgebung von Natur bietet, besonders aber durch diejenigen, die infolge des außerordentlich schnellen Wachstums der Stadt in den letzten 40 Jahren durch Grundbauten, Beschleunigungs-, Wasser-, Gasleitungsanlagen und andre nach und nach geschaffen wurden. Seit dem Jahre 1873 habe ich die Beobachtungen in den meisten von diesen gesammelt und so das Material für eine Geologie der Stadt Plauen zusammengebracht, das, soweit es die künstlichen Aufschlüsse betrifft, naturgemäß für lange Zeit der weiteren Beobachtung entzogen ist und auch an den natürlichen Aufschlüssen schwindet, je weiter die Bebauung des Stadtgebietes fortschreitet. Diese Beobachtungen vor völliger Vergessenheit zu retten, dürfte für die verschiedensten Verhältnisse der Stadt von Wert sein, außerdem ist damit vielleicht auch manchem meiner früheren Schüler sowie Fachgenossen, die sich mit den geologischen Verhältnissen der Stadt und ihrer nächsten Umgebung bekannt machen möchten, ein Dienst geleistet.

Kartographisch ist die Geologie Plauens auf Sektion Plauen-Ölsnitz Nr. 142 der geologischen Spezialkarte von Sachsen, soweit dies der Maßstab 1 : 25000 gestattet, dargestellt, doch ist seit deren letzter Revision im Jahre 1896 eine Menge von neuen Aufschlüssen zustande gekommen, durch welche das dort entworfene Bild an manchen Punkten wesentlich verändert wird.

Das im folgenden behandelte Gebiet umfaßt ein Quadrat von ca. 2,5 km Seitenlänge. Es wird auf der Ostseite durchschnitten von dem Tal der weißen Elster, das in seinem mittleren Teile 0,5 km breit den Eindruck einer jeeartigen Talweitung macht, im SW und NO aber durch steilaufliegende Felswände auf etwa 100 m eingeengt wird. Von WNW her mündet in dieses das steilwandige Syratat, von S bzw. SO her fließen der Elster zu der Milmesbach mit dem Reinsdorfer Wasser, der Knielohbach, sowie ein kleiner von Reusa herabkommender Wasserlauf. Auf den dadurch gebildeten z. T. hochflächenartigen Dreiecken breitet sich die Stadt als Sechshügelstadt auf, und zwar nimmt die Altstadt die nach S zu steilgeböschte Hochfläche zwischen Elster und Syra ein mit der nach W sich anschließenden Vorstadt Westend. Der bei weitem größte Teil der neueren Stadt mit dem Schloß steigt nördlich vom Syratate gleichmäßig von 340 m bis 420 m